

Zeitschrift: Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 95 (1981)

Heft: 3-4

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

CRAMPTON, William: *The Observer's Book of Flags*. Observer's Books Nr. 29, Verlag Frederick Warne, London 1979. 190 Seiten mit vielen Farb- und Textabbildungen.

Das Jahr 1979 scheint vexillologisch recht fruchtbar zu sein. Vor mir liegt eine weitere Neuerscheinung «Observer's Book of Flags», das seit 1959 in regelmässigen Abständen — à jour gebracht — herausgegeben wird. Für rund 5 sFr. findet der Leser in dem Taschenbuch eine Vielzahl an wichtigen historischen und aktuellen vexillologischen Informationen. Crampton gibt eine kleine Einführung nach dem Motto, wer braucht überhaupt Flaggen, was sind Flaggen und wie beschreibt man diese. Auch findet der Leser einige Hinweise auf das britische Flaggengeremoniell.

Im Hauptteil werden die Nationalflaggen dargestellt und beschrieben, zudem noch die Staatschefsstandarten der im Commonwealth zusammengefassten Länder vorgestellt. Auch die Flaggen der Gliedstaaten der USA, der Sowjetunion und von Deutschland sind erwähnt: warum aber Bremens «Speckflagge» mittelalterlichen Ursprungs sein soll, leuchtet dem Rezensenten nicht recht ein. Im Textteil finden wir zudem noch Flaggen ethnischer Gruppen, wie zum Beispiel die Embleme der Flamen und der Wallonen.

Günter Mattern.

JOUBERT, Pierre: *Les Armes, initiation à l'Héraldique*. Ed. Ouest-France, Rennes, 1977, 1 vol., 92 p., ill. en couleurs, 29 FF.

Illustrateur bien connu des revues scouts, Pierre Joubert avait édité il y a trente ans un remarquable album de 32 pages grand format¹ où il proposait un nouveau style héraldique assez sensationnel pour l'époque — et pour la France — qui fit d'ailleurs école.

Son nouvel ouvrage, sous un autre format, reprend le même plan général et pratiquement le même texte, où surprend toujours une même pléthore de majuscules dans les blasonnements et où réapparaissent les mêmes inadvertances: «Croix cantonnée en Chef», «Chef sur le Tout», la «Lyre» pour la harpe, «la» rencontre de taureau. S'y ajoutent hélas «Traversée» pour traverse, «Croc» pour roc et un diamant devenu étoile à «cinq» branches!

L'auteur paraît avoir redessiné nombre d'armoiries, d'un tracé toujours aussi simple et dépouillé, où les silhouettes sont, curieusement, bien plus vigoureuses que les figures au trait. C'est incontestablement dans ces illustrations que ce livre prend toute sa valeur exemplative.

Joubert a cru bien faire en ajoutant à son exposé théorique un armorial sélectif de familles et d'hommes célèbres, ainsi que de nations, capitales et provinces d'Europe, des cantons suisses et clans d'Ecosse. Sa documentation paraît toutefois fort défaillante. Nombre d'armoiries sont tout à fait fausses (p. ex. province de Hollande), entachées d'erreurs (p. ex. Saxe-Weimar, Belgique) ou encore sorties de l'usage depuis des années (p. ex. Danemark, Hongrie, etc.) Le grand écu dit «de la Maison de Clèves» qui orne la couverture et est reproduit en page 59 est en réalité celui des Gonzague-Nevers, ducs de Mantoue, héritiers des Clèves-Rethel. In fine, Joubert a reproduit une fois de plus les quatre légendes sur l'origine des armes d'Aragon, de Navarre, de Montmorency et d'Autriche, sans qu'il apparaisse clairement que ce sont justement des légendes.

En bref, voici une réédition sans nul doute attendue, mais dont l'auteur n'a malheureusement pas corrigé les erreurs d'autrefois, au contraire. C'est fort dommage pour un ouvrage si plaisant à l'œil.

Harmignies.

¹ *Les lys et les lions — Initiation à l'art du blason*. Les Presses d'île de France, Paris, 1947.

RABBOW, Arnold: *Wolfsburger Wappen*. Hsg. vom Presse- und Informationsamt der Stadt Wolfsburg in Verbindung mit dem Stadtarchiv, Wolfsburg 1979.

Das 60 Seiten umfassende Büchlein des bekannten Heraldikers befasst sich mit der Wappengeschichte der Stadt Wolfsburg und der in ihr aufgegangenen Ortschaften. Die Stadt hat ihr «redendes» Wappen zugleich mit dem Namen erhalten. Der Autor geht auf die wechselvolle Geschichte des Stadtwappens, erst 1945 mit britischer Militär-genehmigung geschaffen, und auf die Stadt-farben ein und erklärt anschaulich, warum das Finden der Embleme in den Gemeinde-sitzungen zu vielerlei Konflikten Anlass geboten hat.

Das Buch bringt etwas Besonderes für die deutsche Kommunalheraldik: Unseres Wissens werden hier zum ersten Mal in einer abgerundeten Arbeit die Wappen und — so weit vorhanden — die Flaggen der in die Grossstadt Wolfsburg eingegliederten Städte und Dörfer gebracht, Wappen und Flaggen, die heute noch von der Bevölkerung und den Vereinen viel verwendet werden, obwohl sie rechtlich jegliche Bedeutung verloren haben und keinen juristischen Schutz mehr geniessen. Hiermit wurde den «Quartierwappen» ein bleibendes Denkmal gesetzt, denn auch diese Zeichen, meistens aus älterer Zeit stammend, symbolisieren ja Bürgersinn und -fleiss und somit den Stolz der Einwohnerschaft auf *ihr* Gemeinwesen. Diese Ortsteilwappen sind heraldisch ansprechend gestaltet und schmücken die Wand des Wolfsburger Rathauses.

Auch wenn diese 21 Quartierwappen keiner Genehmigung seitens der niedersächsischen Staatsarchive Hannover und Wolfenbüttel bedurften [sie werden aber dort in den Wappenakten geführt], so geniessen sie doch über diese Publikation Markenschutz und werden sie in alle Welt hinausgetragen.

Günter Mattern.

RABBOW Arnold: *Wolfsburgs neue Wappen* in: «Braunschweigische Zeitung» Nr. 27, vom 2. Juli 1978 Beilage: Der Sonntag, S. 1.

Zum 40-jährigen Jubiläum macht sich die Stadt Wolfsburg in Niedersachsen ein hübsches Geschenk: Wappen für sämtliche Ortsteile. Damit soll das gute Verhältnis zwischen den Ortsteilen und der Stadt dokumentiert und das heimathliche, historische und kulturelle Erbe der früheren Gemeinden geachtet werden. «Einigkeit durch Vielfalt» scheint der Leitgedanke gewesen zu sein, als die Sinnbilder geschaffen und veröffentlicht wurden. Zudem stellt dies ein Bekenntnis zu der auf Ortsteilebene verbliebenen Basisdemokratie und Selbstverwaltung dar. Den Anstoss gab der Kulturausschuss des Rates, dem die halbleere Wappentafel in der Bürgerhalle missfiel.

So werden in dem Artikel zwölf Wappen farbig ansprechend dargestellt und geschichtlich erläutert. Hier ist ein «neues» heraldisches Betätigungsgebiet erschlossen worden, denn es ist

das erste Mal, dass Ortsteile *nach* der Gebietsreform Wappen angenommen haben. In den Amtsstuben herrschte bis anhin der allgemeine Eindruck vor, dass die Wappen der durch die Gebietsreform verschluckten Gemeinden erloschen, da nicht mehr rechtsgültig seien und dass neue Ortsteilembelme demnach «Unwappen» seien. Die Niedersächsische Gemeindeordnung sagt jedoch nichts über die Wappenführung der Ortsteile aus, und so kann daraus schlüssig gefolgert werden, dass die Wappen weitergeführt oder sogar neu geschaffen werden können, zumal die Ortsteile in Niedersachsen noch einen Rest an Selbstverwaltung aufweisen, so z.B. die Ortsräte, die auch die Beschlüsse über die Wappenannahme — wie hier im Wolfsburger Fall — fassen können.

Günter Mattern.

FLÜCK, Peter: *Zur Geschichte des Brienzewappens*. Separatdruck aus dem Jahrbuch vom Thuner- und Brienzsee 1979. 23 Seiten Text mit 6 Abbildungen, wovon 2 farbig, A 5.

Der Verfasser, ehemaliger Vorsteher der Schnitzlerschule Brienz und Mitglied der SHG, beschreibt anschaulich den Werdegang des heutigen Wappens der Gemeinde Brienz, welches er selbst im Auftrage des Gemeinderates in den Jahren 1942–1944 geschaffen hatte und das den Segen der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft erhielt. In Anlehnung an den berühmten Reiterschild des Ritters Arnold von Brienz aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, gefunden in dem von ihm gestifteten Klösterchen der Lazariterinnen in Seedorf (Kanton Uri), zeigt das neue Wappen: Von Blau und Weiss durch Wellenschnitt schräglinks geteilt, überdeckt von einem Löwen in gewechselten Farben. Hinweise auf ein älteres Wappen mit Fisch und Schiff, abgeleitet von einer Abendmahlsschale von 1710 und einer Zinnplatte von 1796 aus der Kirche von Brienz, sowie weitere Wappenarbeiten und Briefauszüge runden die Geschichte ab. Eine kurze Einleitung in das Wappenwesen und die Erwähnung der wichtigsten heraldischen Regeln machen diesen wertvollen Beitrag zur Lokalgeschichte für jedermann verständlich.

Joseph Melchior Galliker.

MARTENS, Mina, VANRIE, André et DE WAHA, Michel: *Saint Michel et sa symbolique*. 1 vol., 168 p., 32 pl. en couleurs et 64 pl. en noir et blanc, hors texte. Editions d'art Lucien De Meyer, Bruxelles, 1979.

Cet ouvrage est publié par la Ville de Bruxelles, dans le cadre de son millénaire et à l'occasion d'une prestigieuse exposition sur le même sujet au palais des Beaux-Arts de Bruxelles. Chacun des trois auteurs se penche sur un aspect des croyances attachées à l'archange Michel, à la fois patron de l'église cathédrale et celui de la communauté urbaine de Bruxelles.

M. Vanrie, assistant aux Archives générales du Royaume et secrétaire général de la Société royale d'Archéologie de Bruxelles, examine les origines et l'évolution de la personnalité et du culte de *L'Archange à la balance*, depuis les temps bibliques, et même prébibliques, jusqu'au guide des nations, peseur des âmes, à travers les apocalypses et jugements derniers.

M. de Waha, assistant à l'Université libre de Bruxelles, se penche sur le phénomène de récupération du culte de saint Michel par le pouvoir. Sous le titre *Le dragon terrassé, thème triomphal*, il montre l'importance du mythe de l'archange-vicaire de Dieu dans la conduite des Etats, à Byzance, dans l'empire carolingien puis ottonien, en France à l'époque de la guerre de Cent Ans (Jeanne d'Arc, l'étendard royal, l'Ordre de saint Michel).

Enfin M^{le} Martens, archiviste et conservateur en chef honoraire des Musées de la Ville de Bruxelles, professeur à l'Université libre de Bruxelles, examine le *Symbolisme du culte [michaélien] dans sa conjonction du sacré et du profane*, à travers la concrétisation de ce culte dans les pèlerinages et fondations pieuses, où saint Michel est successivement ou tout à la fois le bien vainqueur du mal, le guérisseur, le symbole de la résistance à l'oppression. Ce qui explique le fait rare, sinon unique, qu'à Bruxelles l'archange fut choisi comme palladium tant par les autorités religieuses que par les autorités civiles de la ville.

L'héraldique en soi est sans doute pratiquement absente de ces pénétrantes études, mais il n'en reste pas moins que les héraldistes y trouveront matière à réflexion à l'occasion de leurs recherches relatives à des armoiries ou sceaux où interviennent saint Michel ou ses attributs.

L'intérêt du catalogue de l'exposition, joint à l'ouvrage recensé, n'est pas moindre. Il comporte 195 numéros, avec la «carte d'identité» de chacune des pièces exposées, par M^{me} Calomme-Beginne, collaborateur scientifique aux Archives de la ville de Bruxelles (nom des auteurs, titres et dates, dimensions et bibliographie récente). *R. Harmignies*

PEDERSEN, Christian Fogd: *Alverdens flag i farver*. Verlag: Politiken, Kopenhagen 1979. 279 Seiten mit hauptsächlich farbigen Abbildungen.

Die erweiterte und auf den neusten Stand gebrachte Auflage von «Alverdens flag i farver» bringt, sachkundig kommentiert vom Bibliothekar Pedersen, die Flaggen und Standarten aus aller Welt. Die Flaggenabbildungen sind wie üblich drucktechnisch einwandfrei und ansprechend gestaltet, sogar die Einzelheiten in den «badges» und den Staatswappen sind noch gut zu erkennen. Wir finden neben den Länder- und den Marineflaggen auch Fahnen der einzelnen Kantone, der Länder und Provinzen sowie die Staatschefsstandarten. In den Begleittext sind weitere Flaggen eingeschoben worden, die erst während der Drucklegung bekannt geworden sind.

Spaniens Flaggen sind durch die Gesetzgebung von 1978 zum grössten Teil überholt, auch das Staatswappen wurde im Jahre 1978 leicht verändert. Das sollte in einer Neuausgabe berücksichtigt werden. Finnlands Flaggen sind ebenfalls per legem am 25. März 1978 geändert worden; so trägt jetzt die Präsidentenstandarte im Schnittpunkt der Hakenkreuzarme eine gelbe, hellblau bordierte Rose. Dagegen sind Afghanistan, Libyen, Sri Lanka, Sarawak, Dominica sowie die Salomon- und die Tuvalu-Inseln schon mit ihren neuen Flaggen vertreten. Jedoch sollte ein Staatssiegel wie das von Madagaskar nicht farbig gestaltet werden.

Die auf Seite 202 abgebildeten Flaggen sind falsch aufgehängt: der Mast muss *rechts* und nicht *links* vom Flaggentuch stehen. Eine falsch beschriftete Flagge finden wir auf Seite 271: hierbei handelt es sich *nicht* um die Handelsflagge von Nauru, sondern um die Reedereiflagge der regierungseigenen «Nauru Pacific Line».

Abgesehen von diesen Kleinigkeiten ist das Buch ein exzellentes Nachschlagewerk!

Günter Mattern.

Novák, Jozef: *Rodové erby na Slovensku I*,
Vydavatel'stvo Osteva, 1980.

Le Dr Jozef Novák nous donne un véritable armorial slovaque tout plein d'érudition, de bibliographie et d'illustrations en couleurs (par Ján Švec). Un résumé en russe, allemand, anglais et français facilite la compréhension de l'œuvre qui est un peu spéciale dans son choix des familles d'origine slovaque et ayant des armes. Ces familles étant fort nombreuses, le choix s'est fait en prenant toutes celles qui sont représentées dans une collection de sceaux héraldiques constituée au siècle dernier par Mikuláš Kubínyi. Ces sceaux sont ceux de lettres des 16^e et 17^e siècles, tombées dans les mains de ce collectionneur. Il enleva ces sceaux et les colla sur sept cartons, maintenant encadrés dans un musée. M. Novák montre de bonnes photographies de ces sceaux dont il a fait reproduire les armoiries au trait, avec ou sans couleurs à plat, selon qu'on connaissait ou non celles-ci. Ne voulant pas reproduire d'anciennes erreurs, il s'en est tenu à ce qui était connu. Au sujet de chaque sceau et de chaque composition, nous est livré tout un ensemble de renseignements précis sur le personnage et sa famille. Dans la préface, on trouvera quelques belles reproductions en couleurs d'armoiries d'après des diplômes des souverains Habsbourg. Voilà un travail de qualité dont il faut féliciter aussi bien l'auteur, membre de l'A.I.H., que son éditeur.

Hervé Pinoteau.

HAYES-Mc COY, G. A.: *A History of Irish Flags from earliest times*. G. K. Hall and Co, Boston, Mass., 1979.

Après une analyse des emblèmes successifs de l'Irlande: trois couronnes au XIV^e siècle, harpe d'or sur champ d'azur dès 1534, bannière anglaise à la croix de gueules de Saint-Georges, bannière de Saint-Patrick au sautoir de gueules, bannière verte chargée de la harpe d'or, l'auteur décrit les nombreux drapeaux portés par les régiments irlandais sous divers régimes politiques et à l'étranger. Le drapeau tricolore vert, blanc et orange, ou inversé, d'inspiration française, rappelle l'union des nationalistes catholiques (vert) et

protestants (orange). Il apparaît dès le début du siècle passé et a été reconnu par la Constitution de 1937 comme emblème de l'Etat libre d'Irlande.

Cette publication de 240 pages qui présente quantités de variantes des bannières irlandaises dont la mention est impossible ici, est richement illustrée de figures en noir et blanc et de huit planches en couleurs.

Olivier Clottu.

Guide to the Public Archives of Finland, publié en langue anglaise par les Archives nationales, Helsinki, 1980.

Cette utile brochure de 50 pages, fort bien faite, débute par l'historique des Archives de la Nation et de celles de ses huit provinces, puis décrit leur organisation. Le guide dresse l'inventaire des divers départements des Archives et décrit leurs composition et caractéristiques. Sur les 33 600 mètres de rayonnage occupés par le matériel d'archive, 1770 le sont par des documents datés de 1316 à 1808 (5%), 11 360 par ceux établis entre 1809 et 1917 (34%) et 20 470 par ceux allant de 1918 à 1975 (61%). Il ne reste que 66 pièces ou actes du Moyen Age. Trente mille sceaux ou moulages de sceaux, les armoiries octroyées après 1949 ou celles reproduites sur un document sont répertoriées. Les conditions de consultation des archives sont indiquées avec précision.

Olivier Clottu.

FREIHERR VON PROCHAZKA, Roman: *Wappenwandel eines niederländischen Geschlechtes in Deutschland und in Böhmen*, in: «Genealogisches Jahrbuch», 20. Bd., S. 157-162, Verlag Degener & Co., Neustadt a.d. Aisch, 1980.

Der bekannte böhmische Heraldiker und Genealoge Freiherr von Prochazka legt in dieser interessanten Arbeit den allmählich vollzogenen Wappenwandel der niederländischen Familie von Alken-d'Alquen dar, der durch den Wegzug einiger Familienzweige aus der Gegend um Lüttich nach Deutschland und Böhmen während der letzten 400 Jahren ausgelöst wurde. Dabei sind vor allem bemerkenswert der Wechsel in der Anordnung der Vögel innerhalb der unteren Schildhälften sowie die Schildteilung von

Gold über Gold. Man versuchte diese unheraldische Tingierung dadurch zu mildern, dass man die obere Schildhälfte mit roten Schindeln füllte oder aber den Faden zur Leiste, ja bis zum Balken anschwellen liess. Die Abbildungen von Epitaphen, Siegeln und Wappen sprechen hiervon ein beredtes Zeugnis.

Man hat 1968 diesem Auseinanderstreben dadurch Einhalt geboten, dass alle Familienzweige sich auf ein gemeinsames Zeichen einigten und dieses in einer Wappenrolle eintragen liessen.

Günter Mattern.

L'esercito e i suoi corpi. Sintesi storica.

Pubblicazione dello Stato Maggiore dell'Esercito, Ufficio Storico, Roma, a cura di vari specialisti.

Opera grandiosa articolata in tre volumi.

Vol I, 1971; Vol II, Tomi I e II, 1973; Vol III in corso di stampa.

Nel volume II, «per conferire completezza all'opera anche sul piano araldico sono stati inseriti gli stemmi e i colori tradizionali delle Armi, Specialità, Corpi e Servizi, con i riferimenti storici che stanno alla loro origine».

L'opera costituisce una testimonianza delle precise funzioni dell'araldica, disciplina che va



Fig. 6.

ben oltre le sole questioni di prestigio e vanagloria. Le tavole sono riccamente stampate a colori (figg. 6 e 7). Ogni stemma è corredata dalla descrizione dello scudo, degli ornamenti esterni ed è accompagnato dal motto. Gli «Specchi riepilogativi delle varie Armi» allegati al secondo volume accrescono il valore dell'opera quale strumento di identificazione.

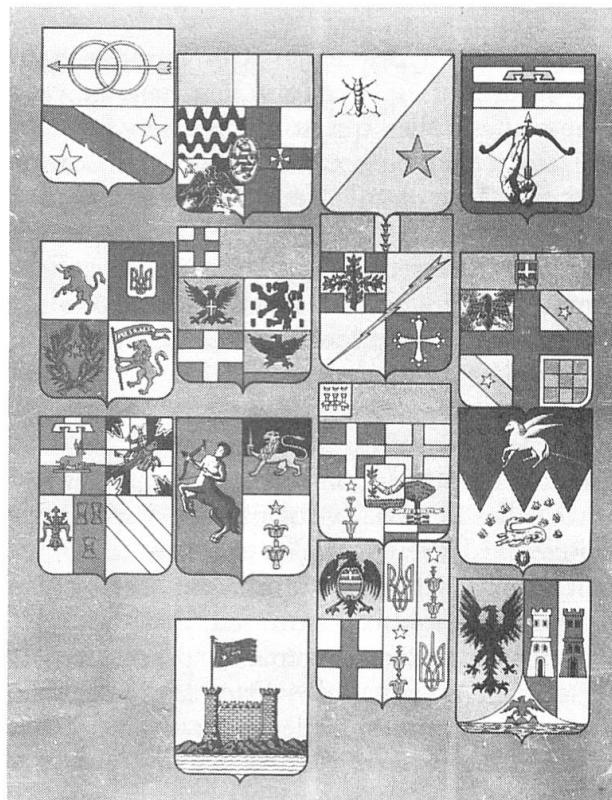


Fig. 7.

Data la vastità della pubblicazione, che non potrà mancare nella biblioteca di studiosi d'araldica, d'insegne militari, di simbologia e di storia, ci limitiamo a dare alcune illustrazioni esemplificative.

Gastone Cambin.

PREBLE, Georges Henry: *The symbols, standards, flags and banners of ancient and modern nations*; 156 p. The Flag Research Center, Winchester, Mass., U.S.A. 1980.

Il est regrettable que l'on ait jugé utile de publier une réimpression — non mentionnée dans le titre — de ce médiocre traité de vexillologie datant de près d'un siècle. Le texte, touffu, fourmillant d'erreurs grossières, anecdote, n'a aucune valeur scientifique.

Olivier Clottu.

DI RICALDONE, Aldo: *Templari e Geroso-limitani di Malta in Piemonte dal XII al XVIII secolo*. Instituto Internacional de Genealogia y Heraldica, Madrid. Tome I, 1979; t. II, 1980.

Cette œuvre monumentale retrace l'histoire des divers établissements des chevaliers de Saint-Jean en Piémont. L'Ordre des chevaliers de Saint-Jean fut fondé à Jérusalem en 1070 par des marchands d'Amalfi qui y édifièrent hospice et église pour les pèlerins de leur cité. Le bienheureux Gérard, premier maître de l'hospice semble être originaire du Montferrat (Gérard de Tonco). L'Ordre quitte la Palestine, s'établit à Chypre, puis Rhodes. Après la prise de l'île par les Turcs en 1523, il se réfugie à Malte (d'où le nom que l'on donne à l'Ordre dès ce moment). Chassé par Napoléon en 1798, il s'installe définitivement à Rome. L'Ordre des Templiers, fondé en 1120 à Jérusalem, a été supprimé en 1312 et ses biens attribués aux chevaliers de Saint-Jean.

La noblesse du Montferrat a joué un rôle important dans l'Ordre de Malte auquel elle a donné deux grands-maîtres au XVI^e siècle: Fabrizio del Carretto et Pietrino del Ponte.

Les archives de l'Ordre de Malte en Piémont furent en bonne partie dispersées et détruites lors de l'occupation française de 1798. Ce qui subsiste est conservé aux Archives de l'Etat à Turin.

L'auteur publie dans son utile et précieux ouvrage l'inventaire des archives d'une trentaine de commanderies piémontaises dispa-

rues. Pour chaque établissement, il donne la transcription des actes anciens les plus importants et le registre des autres documents; il décrit les terriers, en reproduit les frontispices décorés, les armoiries du bailli qui les a fait établir (fig. 1) et les plans complets des immeubles. Les terriers reproduits datent du XVIII^e siècle.

Cette publication de 800 pages, illustrée de 145 planches dont un certain nombre figurent des blasons de baillis, fait honneur à son auteur.

Olivier Clottu.

Recueil international d'études historiques et muséologiques, publié sous la direction de Marc Barblan. *Rapport*, vol. 3 + 4, 266 pages. Institut d'armes anciennes. Château de Grandson, 1979. Prix: Fr.S. 30.—

Cet élégant volume in-quarto, utilement et abondamment illustré, est évidemment consacré avant tout aux armes anciennes, leur conservation, leur restauration, et à l'activité de l'Institut qui a fêté en 1977 son cinquième anniversaire. Il n'est toutefois pas que cela; l'historien et l'héraldiste, même non-collectionneur d'armes, trouvera dans ces pages bien des sujets d'intérêt.

M. Marc Barblan consacre 45 pages au cinq centième anniversaire des guerres de Bourgogne. Il retrace la destinée du Grand duché d'Occident, de ses souverains; il décrit leur richesse, leur culture, leur mécénat, leurs trésors d'art. L'effondrement lamentable de la puissance bourguignonne abattue par les Suisses nous vaut la description des batailles de Grandson et de Morat et des armements des combattants dont de nombreuses armes originales sont présentées. Quelques-unes des plus belles pièces du merveilleux butin tombé aux mains des robustes vainqueurs sont reproduites.

L'Institut publie également des travaux de recherche originaux: c'est ainsi que M. Jürg A. Meier présente une étude sur une série d'armes d'hast (halberdes, guisarmes, haches) fournies à la ville de Zurich à la fin du XVI^e siècle par le forgeron d'armes Claude Lerchli de Kempten en Bavière. Le poinçon qui les marque est une feuille de trèfle d'allure très héraldique. Il est à noter que la famille

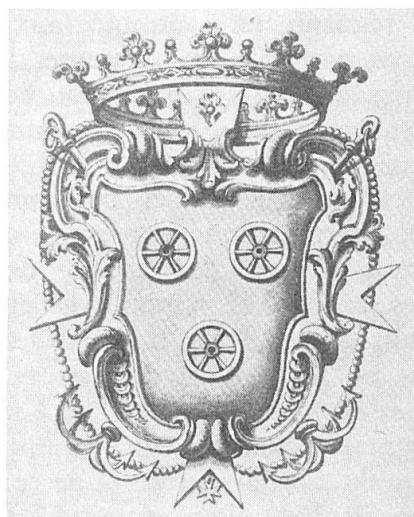


Fig. 1. Pietro Francesco Roero di Guarone, bailli de la Commanderie d'Acqui, 1740.

d'armuriers bernois Weyermann se sert d'un poinçon au trèfle, devenu son blason. Coïncidence, ou bien le trèfle est-il l'emblème de certains armuriers ?

M. Tibor Dite, à son tour, nous parle des armuriers de Pressburg (Bratislava) et montre la coupe de 1732 de la Corporation des armuriers de la ville à laquelle sont suspendus des cartouches aux initiales ou nom des compagnons surmontés de pistolets ou de fusils passés en sautoir, leur emblème professionnel.

Plusieurs autres communications intéressantes concernent l'armurerie ou les armes de divers pays d'Europe.

En résumé, publication hautement valable.

Olivier Clottu.

KORN, Hans-Enno: *Zu den Wappen des Landkreises und der Gemeinden im Landkreis Kassel*, in: «Jahrbuch Kassel 1981», S. 21–22 und 9 Tafeln.

Die Gemeindereform in der Bundesrepublik Deutschland bedingt, dass neue kommunale Zeichen geschaffen werden müssen. So erläutert uns Korn in seiner neusten Schrift die Wappen des heutigen Landkreises Kassel und die darin aufgegangenen Kreise und natürlich die Gemeindewappen, die heute ihre Gültigkeit haben. Leider geht er nur allgemein auf die Wappenbilder ein, so dass ein mit den örtlichen Verhältnissen nicht Vertrauter nur wenig Ansatzpunkte bezüglich Symbolgehalt und Geschichte findet.

Die 34 in Farbe wiedergegebenen Wappen geben einen guten Überblick über das Geschehen in der nordhessischen Kommunalheraldik. Bei einigen älteren Stadtwappen, aber auch bei einer Neuverleihung wie im Falle der Stadt Trendelburg werden Siegelbilder verwendet. Im wesentlichen sind die Wappen recht gestaltet und entsprechen dem guten heraldischen Geschmack, ohne dass aber viele Anleihen aus der Technik und dem Schaffen der Nachkriegszeit genommen worden sind.

Der Autor erwähnt zwar die Verleihungsdaten, schreibt aber nichts über die Gemeindefahnen, die häufig zusammen mit den Wappen verliehen werden.

Günter Mattern.

Från Vasa till Bernadotte. Fem svenska dynastier. *Des Vasa aux Bernadotte*. Cinq dynasties suédoises. Publication rédigée par Adam HEYMOWSKI et Ulla LANDERGREN illustrée par Jan RANEKE et Krzysztof LAUFERSWEILER. Palais royal, Stockholm, 1981.

Cette remarquable et utile brochure est la clé généalogique et héraldique qui permet de mieux comprendre le milieu des palais royaux suédois. Grâce à elle s'explique l'origine des nombreux objets conservés dans le Trésor royal, les collections du Mobilier royal et du Cabinet royal des armes.

L'ouvrage comporte successivement:

A. La liste et généalogie des rois et reines de Suède appartenant aux dynasties de Vasa, Palatinat, Hesse, Holstein-Gottorp et Bernadotte, et allant de Gustave Vasa, fondateur de l'Etat moderne de Suède, † 1560, à S.M. le roi Charles XVI Gustave.

B. Un tableau généalogique montrant comment le souverain actuel descend de Gustave Vasa par l'intermédiaire de la Maison de Holstein-Gottorp.

C. Les portraits de tous les souverains de Suède accompagnés de leur devise personnelle.

D. Les signatures des régents du Royaume.

E. Les armoiries des cinq dynasties suédoises, (fig. 1).

Les armoiries du royaume de Suède sont composées depuis le XV^e siècle (règne de Karl Knutsson Bonde † 1470), sur le même modèle: une croix, pattée plus tard, chargée en abîme d'un écusson aux armes de la dynastie régnante est cantonnée aux 1 et 4 de l'ancien symbole du royaume, les trois couronnes et, aux 2 et 3 du lion couronné de la dynastie médiévale des Folkung chargeant trois barres, ondées plus tard. Les trois couronnes ont fait l'objet de nombreuses études et interprétations: expression du pouvoir royal, rappel de l'union des trois royaumes scandinaves, symbole du légendaire roi Arthur et des Trois Rois Mages, enfin, fragment ou *pars pro toto* des armes du roi Albert de Mecklembourg, † 1412, à savoir, la triple représentation de la couronne placée sur la tête du taureau du blason de ce roi.

Maison de Vasa. Les armoiries de cette dynastie se blasonnent habituellement: tiercé en barre, d'azur, d'argent et de gueules, à la

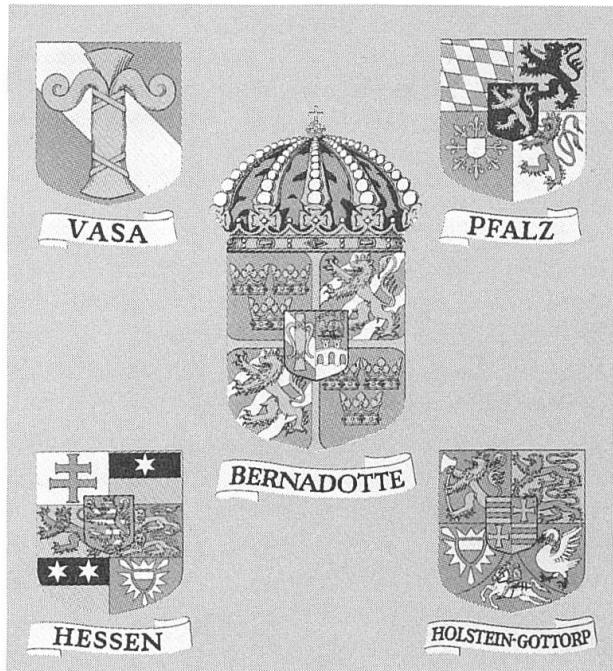


Fig. 1. Armoiries des cinq dynasties suédoises.

gerbe d'or brochant. La gerbe est considérée comme l'emblème de cette famille. Ses représentations anciennes, toutefois ont été interprétées diversement: crampon ou ancre murale, fleur-de-lis, fer de lance, roc d'échiquier ou fascine d'assaut. L'emblème était primitivement de sable sur champ d'or. Le tiercé en bande est probablement un rappel des armes de la mère de Gustave Vasa appartenant à une vieille famille suédoise dite Eka, du nom de la propriété située dans la province d'Uppland.

Maison du Palatinat. Ecartelé aux armes de Bavière et des duchés rhénans de Julliers, Clèves et Berg; chargé d'un écu de sable au lion d'or, couronné, lampassé et armé de gueules (Palatinat).

Maison de Hesse. Ecartelé de six pièces aux armes de la Principauté d'Hersfeld et des comtés de Ziegenhain, Katzenelnbogen, Dietz, Nidda et Schaumbourg; chargé sur le tout d'un écu d'azur au lion fascé de dix pièces d'argent et de gueules, couronné, lampassé et armé d'or (Hesse).

Maison d'Holstein-Gottorp. Ecartelé enté en pointe, du royaume de Norvège et des duchés de Schleswig, Holstein, Stormarn et Dithmarschen; chargé en abîme d'un écu écartelé d'or à deux faces de gueules (Oldenbourg) et d'azur à la croix pattée alésée d'or (Delmenhorst). Les Holstein-Gottorp sont une branche de la maison royale du Danemark et Norvège.

Maison de Bernadotte. Les armoiries actuelles de la dynastie Bernadotte, originaire de Pau en Béarn (France), sont parties: à dextre, la gerbe de Vasa rappelle l'ascendance du roi Charles XIII, père adoptif du maréchal Bernadotte; à sénestre d'azur au pont «courbé» à trois arches de Ponte Corvo d'argent baignant dans une rivière ondée du même, surmonté de l'aigle impériale d'or (primitive-ment couronnée), accompagnée en chef de la constellation de la Grande Ourse de même. Napoléon donna la Principauté italienne de Ponte Corvo en Campanie au maréchal Bernadotte en 1806.

Olivier Clottu.

MÉRINDOL, Christian de: *Le roi René (1409-1480). Décoration de ses chapelles et demeures*, Editions de la Réunion des musées nationaux, 1981.

René, roi de Sicile, de Jérusalem, d'Aragon et de Valence, duc d'Anjou, etc., comte de Provence, etc., est mort il y a cinq siècles en nous laissant le souvenir d'un prince amateur de beaux manuscrits et de symboles nombreux. Ces symboles ont été plus d'une fois étudiés en détail depuis le XIX^e siècle; on retrouve tout leur foisonnement dans ce catalogue de l'exposition tenue en 1981 au Musée des monuments français, Palais de Chaillot (Paris). On sait que René changea souvent d'armoiries, en fonction de l'évolution de ses titres et qu'il créa un ordre de chevalerie, celui du Croissant, qui engendra toute une série de «monuments» héraudiques de grand intérêt: armorial des chevaliers (un croissant camaillé, c'est-à-dire orné d'un camail, soutenant l'écu), vêtements, coussins des stalles dans la salle de chapitre... L'exposition de Chaillot nous montre tous ces monuments par photographies et moussages. On retrouvera ainsi le reliquaire de la Croix (actuellement à Baugé), déjà utilisé dans la tapisserie de l'Apocalypse par Louis I^r duc d'Anjou, grand-père de René, qui aurait eu aussi un ordre de la Croix. Notre roi René, en tant que duc de Lorraine et de Bar, fit passer cette double croix en Lorraine où elle devint à jamais liée à cette province. L'exposition a aussi le grand mérite de nous montrer toutes les découvertes héraudiques faites lors de la restauration des demeures royales et il faut souligner l'importance de l'héraudique qui date monuments, vitraux,

sculptures et peintures. Les variations des armes de René et de ses deux femmes (une Lorraine et une Laval qui changea d'armes) sont d'une aide puissante dans l'établissement d'une chronologie. J'ai aussi admiré la reproduction en couleurs d'un très beau document héraldique, les lettres patentes d'anoblissement accordées par René à un sieur Roy (1475, cat. n° 31 avec photo noir-blanc): l'écu à une bande chargée d'une couronne est timbré d'un heaume à cimier; on est là dans un domaine provençal, non français à l'époque, d'où la forme et le style de la composition. De grand intérêt encore: les diverses couronnes (ouvertes) utilisées par René et ses femmes: feuilles d'ache et fleurs de lis sont visibles sans qu'il y ait eu véritablement de logique dans l'emploi. Enfin, comme il s'agit souvent là de peintures monumentales, les croissants camaillés soutenant les écus sont visibles dans tous leurs détails. Il est alors manifeste que ces croissants sont percés à chacune de leurs deux extrémités de deux trous destinés à faire passer des cordonnets pour les fixer sous le bras des chevaliers. Aucun sceau n'aurait pu nous montrer un tel détail. Félicitons les Monuments français et Christian de Mérindol du travail accompli. Beaucoup reste encore à faire pour sauver de tels souvenirs, mais on a l'impression que nous allons vers d'autres découvertes très excitantes pour l'esprit.

Hervé Pinoteau.

BIECKER, Gerhard: *Rundbriefe und Lose Blätter*. Seit bald sechs Jahren gibt Gerhard Biecker, Karl-Rüsing-Strasse 3, D-4005 Meerbusch-2, Rundbriefe kommunalheraldischen Inhalts heraus, von denen vor kurzem die 50. Nummer erscheinen konnte.

In diesen Briefen werden neue Arbeiten aus Zeitungen und Zeitschriften angekündigt oder Broschüren, Wappenkarten bzw. -blätter, die von Behörden oder Körperschaften herausgegeben werden, angezeigt. Im wesentlichen geht der Autor auf Veröffentlichungen aus dem west- und dem süddeutschen Raum ein. Sinn und Zweck dieser «Rundbriefe» sollen sein, allen heraldisch Interessierten solche Neuigkeiten prompt anzuzeigen, aber auch von allen Interessierten wiederum Hinweise auf kommunalheraldische und vexillologische Publi-

kationen, auch aus anderen geographischen Breiten, zu erhalten. Dieses stete Informationswechselspiel soll dazu beitragen, üblicherweise nicht aufgelistete wappenkundliche Heimatliteratur und Zeitungsartikel allen zugänglich zu machen.

Neben diesen «Rundbriefen», die kostenlos erhältlich sind [um Erstattung der Portogebühren wird gebeten], gibt es noch eine weitere Reihe, die «Losen Blätter». Hierin werden kommunalheraldische Arbeiten wieder nachgedruckt, die nur schwer zu erhalten bzw. wieder in Vergessenheit geraten sind. Meistens handelt es sich um Arbeiten, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts erschienen sind. Diese Blätter werden nach einem besonderen Schema katalogisiert und gegen Erstattung der Kopier- und Portokosten an Interessenten abgegeben.

Günter Mattern.

NAGYBÁKA Petér: *Summoning tablets of guilds in Hungary*. Corvina Kiado, Budapest, 1981.

Les guildes ou corporations de métiers apparaissent en Hongrie dès le XIII^e siècle dans les villes d'Esztergom, Buda et Pest sous l'influence de marchands et artisans venus de Venise, Lombardie, France, puis Flandres et Westphalie. C'est au XV^e siècle que leur développement dans tout le pays fut le plus considérable. Chaque guilde était dirigée par un maître élu pour une année. Les tablettes de convocation étaient le symbole du maître. C'est par l'intermédiaire de cet objet qu'il convoquait les membres, illettrés dans ces temps anciens, à une assemblée. Pour annoncer ces réunions la tablette était soit représentée à chaque membre à son domicile par le futur maître de la guilde soit transmise



Fig. 1 et 2. Guildes des charpentiers de Sibiu, 1504, et des tailleurs de Jászberény, 1769.

d'un membre à l'autre; si les membres habitaient à grande distance les uns des autres, il fallait en utiliser plusieurs.

On connaît encore en Hongrie environ 500 de ces tablettes, conservées pour la plupart dans les musées. Les présent volume en reproduit 140; elles sont sculptées ou peintes sur une planchette de bois découpée en forme d'écu ou de cartouche (fig. 1 et 2), ou gravées sur le métal. Une des faces porte les armoiries de la guilde, l'autre une inscription avec une figure pieuse. Ces monuments de style variés sont précieux pour la connaissance de l'emblématique et de l'héraldique des anciennes guildes hongroises. Ils méritaient bien d'être présentés dans cette excellente publication.

Olivier Clottu.

NEUE LITERATUR ZUR HERALDIK UND IHREN NACHBARGEBIETEN

Meldungen für diese neu eingerichtete Rubrik werden erbeten an: Dr. Hans-Enno Korn, Friedrichsplatz 15, D-3550 Marburg.

BROCKHUSEN, Hans Joachim von: *Hoheitszeichen der Stadt Marburg*, in: «Marburger Geschichte», hg. v. E. Dettmering u. R. Grenz, Marburg: Magistrat, 1980, S. 713–732, 52 Abb.

DIEDERICH, Toni: *Die alten Siegel der Stadt Köln*. Köln: Greven Verlag, 1980. 104 S., 56 Abb.

GLASENAPP, Patrick von: *Baltisches Wappenbuch*. Alling: Verlag Patrick v. Glesenapp, 1980. 199 S., 597 farb. Wappenabb.

HOSTERT, Walter: *Wappen, Siegel und Fahnen des Märkischen Kreises und seiner Städte und Gemeinden*. Altena: Heimatbund Märkischer Kreis, 1979. 127 S., reich illustriert.

JÄGER-SUNSTENAU, Hanns: *Mohrenkopf und Zinnenmauer. Zur Geschichte des Waidhofner Stadtwappens*. In: «Waidhofner Heimatblätter» 6 (1980), S. 6–12, 4 Abb.

KAHSNITZ, Rainer: (Bearbeitung der Siegel, in:) *Wittelsbach und Bayern I/2: Die Zeit der frühen Herzöge*. Katalog der Ausstellung auf der Burg Trausnitz in Landshut 1980. München: Hirmer/Piper, 1980.

KLEEBLATT: Heraldischer Verein «Zum Kleeblatt» zu Hannover: Jahrbuch 1978/79. 150 S., 99 Abb. Darin: 90 Jahre Heraldischer Verein «Zum Kleeblatt»; A. Brecht: Aus der Niedersächsischen Wappenrolle; G. Mattern u. O. Neubecker: Beitrag zur Geschichte der Fahnen und Flaggen Deutscher Länder III/1: Die Hansestädte; H. Mahrenholz, Grabsteine und Kunstdenkmale im Stift Obernkirchen; H. Horstmann, Eine Kniphauser Flagge aus Aldenburger Zeit.

LEEMANS-PRINS, Elisabeth: *Un renversement d'alliances, reflété dans les sceaux (1296)*. In: «Gelders Mengelwerk», Zutphen: de Walburg Pers, 1979, S. 18–28, 8 Abb.

MATTHES, Dieter: *Bemerkungen zum Löwensiegel Herzog Heinrichs (des Löwen)*, in: W.-D. Mohrmann (Hg.), «Heinrich der Löwe», Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980, S. 354–373, 10 Abb.

RÜGGEBERG, Helmut: *Die welfischen Wappen zwischen 1582 und 1640*, in: «Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 51 (1979)», S. 209–251, 24 Abb.

SCHNIBBE, Klaus: *Gemeindewappen im ehemaligen Landkreis Donaueschingen*, in: «Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar in Donaueschingen 33 (1980)», S. 25–84 mit vielen Abb.

SCHULTE, Ludger: *Siegel- und Wappengeschichte der Stadt Ahlen* (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen. 7.) Ahlen (Westf.): Selbstverlag der Stadt, 1980. 95 S. mit vielen Abb.

SCHWINEKÖPER, Berent: *Der Handschuh im Recht, Ämterwesen, Brauch und Volksglauben*. Mit einer Einführung von Percy Ernst Schramm: *Die Erforschung der mittelalterlichen Symbole. Wege und Methoden*. Anast. Neudruck der Ausgabe 1938. Sigmaringen: Thorbecke, 1981. 163 S.

VEDDELER, Peter: *Die Lippische Rose*. Detmold: Staatsarchiv, 1978 (Veröffentlichungen der staatl. Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. C 6). 112 S., 118 Abb.

WETH, Ludwig: *Studien zum Siegelwesen der Reichsabtei Fulda und ihres Territoriums (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte. 41.)*. Darmstadt und Marburg: Selbstverlag der Hist. Kommission für Hessen, 1980. XVI, 259 S., 143 Siegelabb.

ZIMMERMANN, Gerd: *Das Ebracher Wappen von 1539 am Mönchshof zu Schwabach*, in: «Lebendige Volkskultur», Festgabe für Elisabeth Roth zum 60. Geburtstag. Bamberg: Meisenbach, 1980, S. 99–104, 2 Abb.

Internationale Chronik – Chronique internationale

Bureau permanent des Congrès ou Confédération internationale de Généalogie et d'Héraldique

Il a été décidé lors de l'Assemblée extraordinaire qui s'est tenue à Luxembourg le 29 novembre 1980 de rompre la liaison formelle existant entre le Bureau permanent des Congrès internationaux des Sciences généalogiques et héraldiques et la Confédération interna-

tionale de Généalogie et d'Héraldique. A cette occasion, il a été apporté quelques modifications aux statuts de ces deux organisations



Fig. 1. Bureau permanent des Congrès.